

# Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3 (Waldenburger

Wochenblatt)

Fernsprecher 3

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von  
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.  
Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank  
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,  
Bankhaus Eichborn & Co., Kommunalständische Bank.



## Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich 9.80, monatlich 3.10 M. frei Haus.  
Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt  
und Kreis Waldenburg 50 Pfg., von auswärts 60 Pfg.,  
Reklameteil 1.50 M.

## Politische Aussprache im Reichstage.

### Das Programm der neuen Regierung

Der Reichstag hat am Montag seine erste Arbeits-  
sitzung abgehalten. Reichskanzler Fehrenbach stellte  
sein Kabinett vor und entwickelte das Programm der  
neuen Regierung. Dieses Programm entspricht voll-  
ständig den Angaben, die darüber schon am Diens-  
tag voriger Woche dem Parteiausschuß der Deutschen  
demokratischen Partei gemacht worden waren. Da-  
durch ist bewiesen, daß nicht sowohl sachliche Mei-  
nungsverschiedenheiten über den Inhalt der Regie-  
rungs-Erklärung, als vielmehr Schwierigkeiten per-  
soneller Art bei der Besetzung einzelner Ministerien  
die Vervollständigung des neuen Kabinetts solange  
hinausgezögert haben. Das Programm der neuen  
Regierung enthält kein Wort, das die Demokraten  
nicht auch ohne die neue Koalition immer vertreten  
haben.

Reichskanzler Fehrenbach begann seine Erklärung  
mit der Versicherung, daß sich die neue Regierung  
der ernststen Verantwortung, die sie der Volksgesam-  
theit gegenüber übernommen hat, vollaus bewußt ist  
und daß sie ihr verantwortungsreiches Amt in der  
Zuversicht auf ein gegenseitiges vertrauensvolles, er-  
sprießliches Zusammenarbeiten mit der Volksver-  
tretung übernimmt. Mit dem Ausdruck herzlichen  
Dankes für seinen Amtsvorgänger verband der  
Reichskanzler die Anerkennung für die Mitglieder  
des bisherigen Kabinetts, die in schweren Stunden  
ihre verantwortungsvollen Aufgaben mit der ganzen  
Gewissenhaftigkeit pflichterführer Männer zu lösen  
versucht haben.

Ganz besonders bedeutungsvoll ist die nach-  
drückliche Erklärung des Reichskanzlers, daß  
das Programm der neuen Regierung getragen  
wird von der lückenlosen Übereinstimmung  
sämtlicher Kabinettsmitglieder. Zu begrüßen  
ist auch die ausdrückliche Hervorhebung der Kon-  
tinuität zwischen der alten und der neuen Re-  
gierung. Bei Skizzierung des großen Aufgaben-  
kreises für die Regierung betonte der Kanzler  
vor allem die Bedeutung der Konferenz in Spa. Er  
bezeichnete es als eine Hauptaufgabe der  
neuen Regierung, darzulegen, was wir zur Er-  
füllung des Friedensvertrages bisher geleistet,  
abgetreten und abgegeben haben. „Es ist viel  
mehr, als je ein anderes Volk dem siegenden  
Gegner geleistet hat.“ Machtpolitische Träume  
oder Revanchegedanken kennt Deutschland nicht.  
Jeder gute Deutsche kennt nur das Wort, daß  
was der Krieg zerstört hat, in ruhiger und  
friedlicher Arbeit wieder aufgebaut werden muß.

Auch in der inneren Politik ist unsere drin-  
gendste Sorge der Wiederaufbau des Vater-  
landes. Ihn auf dem Boden der republikani-  
schen Staatsform tatkräftig weiterzuführen, ist  
der einheitliche Wille der Regierung. Mit be-  
sonderem Nachdruck betonte der Kanzler: Wir  
stehen auf dem Boden der politischen Gleich-  
berechtigung aller Deutschen, verwerfen jeden  
Versuch einer Klassenherrschaft. Unser Ziel ist  
eine Politik der Versöhnung und des Aus-  
gleichs. Deshalb bekämpfen wir den Klassen-  
und Rassenkampf, sowie jede soziale und religiöse  
Vergewaltigung. Der entscheidende Gesicht-  
punkt wird die persönliche Tüchtigkeit, nicht die

Parteizugehörigkeit sein. Vor allem tut not  
Ruhe und Ordnung in unserem Vaterland.

So sprach der Kanzler, und seine Erklärung  
enthielt kein Wort, das nicht schon früher von  
wahrhaften Demokraten gesprochen worden  
wäre. Besonders erfreulich war der starke so-  
ziale Einschlag in der Regierungserklärung, so-  
wie der Hinweis, daß die Sozialdemokratie sich  
als mitgeschaffende Kraft zur Verfügung stellt.  
Nicht gegen die Arbeiterchaft, sondern mit ihr  
will die neue Regierung arbeiten. Sie wird  
jedem Appell an die Gewalt mit Energie ent-  
gegentreten und jeden Versuch einer gewaltsamen  
Umwälzung bekämpfen. An die Erklärung des  
neuen Regierungsprogramms fügte der Reichs-  
kanzler noch die Bemerkung: Wir sind eine so-  
genannte bürgerliche Regierung, aber nicht durch  
unseren Willen. Wir haben die Sozialdemokratie  
wiederholt und bringlich wiederholt um Mit-  
arbeit in der Regierung ersucht und der frei-  
willige Verzicht der Sozialdemokratie auf die  
Mitarbeit in der Regierung legt ihr die Ver-  
pflichtung auf, auch außerhalb der Regierung  
mit ihr zu arbeiten. „Wenn irgendwo der be-  
deutende Mann mit gewichtigem Namen und  
anerkanntem Ansehen aus bewährter Vergan-  
genheit gefunden werden sollte“, so sagte der  
Kanzler zum Schluß — „ich preise die Stunde  
glücklich, wo ich das mir anvertraute Amt in  
seine Hände übergeben könnte.“

Alles in allem können die Demokraten die  
Erklärung der neuen Regierung mit Freuden  
begrüßen. Die Rede des Kanzlers war sachlich  
gut, sie wurde auch wirkungsvoll vorgetragen.  
Daß sie ausführlich und eingehend war, war ein  
Erfordernis der Stunde, nach dem sehr unklar  
geführten Wahlkampf.

### Deutscher Reichstag.

3. Sitzung, 28. Juni.

Am Regierungstisch: Reichskanzler Feh-  
renbach, Dr. Heinze, Koch, Simons,  
Wirth, Hermes, Giesberts, Gröner,  
Scholz, v. Raumer und Brauns.

### Die Rede des Reichskanzlers.

Reichskanzler Fehrenbach betonte zuerst  
die Schwierigkeiten, die der Bildung der neuen  
Regierung entgegenstanden, und bat um Ver-  
trauen. Er dankte der früheren Regierung und  
legte dann das Programm der neuen Regierung  
vor, über das im Kabinett Übereinstimmung  
herrschte. Die Spannung zwischen Wollen und  
Können setzt auch der neuen Regierung Grenzen.  
In der auswärtigen Politik wird unser  
Bestreben sein die Durchführung der Verpflich-  
tungen des Friedensvertrages, soweit es möglich  
ist. Wer unseren Gegnern Mißtrauen zuführt,  
verfündigt sich am Lebensinteresse ganz Europas.

### Man darf nichts Unmögliches von uns verlangen.

In unserer Aufgabe, in ruhiger und friedlicher  
Arbeit das durch den Krieg Zerstörte wieder auf-  
zubauen, fühlen wir uns als Arbeitsgenossen  
aller Völker, und man soll nicht durch unver-

ständige Auslegung des Friedensvertrages  
Deutschlands Arbeitsfähigkeit zerstören. Wir  
müssen wirtschaftlich und politisch wieder  
leistungsfähig gemacht werden, hoffentlich kom-  
men die Stimmen in den feindlichen Ländern,  
die dies betonen, auch auf der Konferenz in  
Spaa zum Ausdruck. An dem redlichen Willen  
der deutschen Regierung soll es dabei ebenso-  
wenig fehlen, wie an der Bereitwilligkeit des  
deutschen Volkes, alle Arbeitskraft für die Er-  
reichung des wahren Friedens einzusetzen. Wir  
sehen einen Fortschritt darin, daß die schwierigen  
Probleme des Wiederaufbaues mündlich be-  
sprochen werden.

In der inneren Politik ist unsere vor-  
nehmste Sorge der Wiederaufbau des zusammen-  
gebrochenen Vaterlandes. Diesen auf dem Wege  
der republikanischen Staatsform weiter-  
zuführen, ist der einheitliche Wille der Regie-  
rung, und wir fordern alle Parteien auf, in  
einer Zeit, in der es um Leben und Sterben des  
deutschen Volkes geht, verfassungsrechtliche  
Kämpfe zurücktreten zu lassen.

### Wir lehnen jeden Versuch der Aufrichtung einer Klassenherrschaft ab.

Unsere Politik ist eine Politik der Versöhnung  
und des Ausgleichs, deshalb bekämpfen wir je-  
den Klassen- und Rassenhaß, jede soziale und  
religiöse Vergewaltigung. (Lärmende Zurufe b.  
d. Unabhängigen.) Der entscheidende Gesicht-  
punkt bei der Besetzung der nicht rein politischen  
Ämter soll persönliche Tüchtigkeit sein.

Einem Kampf mit geistigen Waffen wird die  
Regierung nicht hemmend entgegentreten, dem  
Appell an die Gewalt muß und wird sie Wider-  
stand leisten. Einer Ueberspannung der Zenz-  
tralisation werden wir uns widersetzen. Be-  
rechtigte Eigenarten der Länder sollen erhalten  
bleiben. Die Versuche, in diesem Augenblick  
Steuern zu hinterziehen und zu sabotieren,  
sind verbrecherisch und greifen an La-  
desverrat. Die Probleme unserer Wirt-  
schaft sind auf dem Boden des

### völlig freien Spieles der Kräfte nicht zu lösen.

Die soziale Reform wird fortgeführt werden.  
Die Reform der Reichsversicherungsgesetze ist in  
Vorbereitung. Eine Vorlage über die Versiche-  
rung gegen Arbeitslosigkeit liegt dem  
Reichsrat bereits vor. Das Siedelungs-  
wesen wird gefördert werden. Es ist der ehr-  
liche und aufrichtige Wille der Regierung, nicht  
gegen die Arbeiterchaft, sondern  
mit ihr zu regieren. (Lebhafter Beifall.)

Der Reichskanzler betonte schließlich, daß die  
Sozialdemokratie die moralische Pflicht habe, die  
neue Regierung, die gegen ihren eigenen Willen  
eine rein bürgerliche Regierung sei, zu unter-  
stützen, und erklärte, er wäre glücklich, seine Macht  
abgeben zu können, wenn der gesuchte große  
Mann sich finden sollte.

Die Kanzlerrede wurde von der Mehrheit  
mit großem Beifall aufgenommen. Nur von  
den Unabhängigen kamen öfter Rufe des Wi-



Am 12. Uhr ließ der Präsident auf eintreten. Vorher hatte noch Dr. er eine Interpellation der Unabhängigen wortet, die auf die Freisprechung der Marburger Zeitfreiwilligen lautete. Er teilte mit, daß gegen das Urteil der Urteilsung eingelegt sei und bezog sich auf die Mitteilung des Reichskanzlers über die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit.

#### Nachmittagsitzung.

In der Nachmittagsitzung eröffnete der sozialdemokratische Führer Scheidemann den Reigen der Parteiredner. Nach einer warmen Anerkennung der persönlichen Qualitäten des Reichskanzlers Fehrenbach erklärte er fühlbar, die sozialdemokratische Fraktion werde nur dann auf Seiten der Regierung stehen, wenn die Maßnahmen der Regierung den Massen des Volkes dienlich sind. Im anderen Falle könnte sich die Regierung auf den

#### stärksten Widerstand der größten Fraktion des Reichstages

gefaßt machen. Die sozialdemokratische Fraktion hätte am liebsten nur Vertreter der sozialistisch denkenden Massen des Volkes am Regierungstisch gesehen. Die unabhängigen Sozialdemokraten seien schuld daran, daß dieser Wunsch nicht erfüllt wurde. Nach dieser Einleitung folgten recht kräftige Angriffe gegen die Führer der Unabhängigen, die mit lebhaften Protestrufen von den Bänken der äußersten Linken quittiert wurden. Scheidemann rechnete dann wirksam mit dem von den Deutschnationalen im Wahlkampf geführten „Sauberwerden“ ab und versetzte auch den Stresemännern einige Hiebe. Dann begründete er die bekannten Forderungen seiner Partei in der inneren Politik, vor allem auf Beseitigung der Militärjustiz und Bänderung der Wohnungsnot. In der äußeren Politik verlangte er die

#### Erfüllung des Versailler Vertrages bis an die Grenzen der Möglichkeit,

aber andererseits müsse den Herren in Spaa gesagt werden, daß ein Volk nichts über seine Kraft leisten kann und daß jedes Volk das Recht hat, sich mit ehrlicher Arbeit selbst zu erhalten. Gegen die Arbeiter sei eine Reglementierung unmöglich. Scheidemann schloß mit dem Bekenntnis, daß seine Partei die Stunde herbeifühne, wo sie die bürgerliche Koalitionsregierung ablösen könne.

Der Unabhängige Ledebour, der jetzt stolz als Redner der zweitstärksten Fraktion sprechen konnte, richtete seine Angriffe in erster Linie gegen Scheidemann und dessen Partei. Die Mehrheitssozialdemokraten hätten schlimmer regiert als irgend ein Reaktionär. Mit dieser „ramponierten“ Partei könnten die Unabhängigen nicht zusammengehen. Sie würden nur dann in die Regierung eintreten, wenn sie

die Regierung nach ihren Grundsätzen leiten könnten. Die Reichswehr müsse beseitigt werden, denn ihre Führer wollten nur einen neuen reaktionären Putz anzetteln und die Arbeiter müßten sich jetzt schon dazu rüsten, diesen Putz durch einen politischen Generalstreik zu vereiteln.

Dann kam der Führer der Deutschnationalen, Abg. Hergt, zum Wort, dessen lebhafteste Gesten auf eine gewisse Nervosität schließen ließen. Den Grund der Nervosität enthüllte er in Vorwürfen, die er gegen die Demokraten und vor allem gegen die Sozialdemokraten richtete. Auf Umwegen kam der deutschnationalen Redner schließlich zu der eigentlichen Quelle seines Schmerzes. Bruder Heinze sitzt am Regierungstisch und Herr Hergt sitzt draußen. Das war es, was der Abg. Hergt vor allem

#### den Demokraten zum Vorwurf

machte, daß sie nämlich einer bürgerlichen Koalitionsregierung mit Einschluß der Deutschnationalen so energisch widerstritten, daß selbst der Volksparteiler Dr. Heinze garricht den Mut fand, den Deutschnationalen Portefeuilles anzubieten. Das Haus würdigte den Schmerz des „verhinderten Ministers“ in verständnisvoller Heiterkeit. Da nun aber einmal regiert werden muß, wollen die Deutschnationalen auch dieser Regierung keine Schwierigkeiten bereiten, wenn sie ihnen den Willen tut. Dazu gehört sofortiger Abbruch der Zwangswirtschaft und

Schutz der Landwirte wegen Vorkorderungen ihrer Arbeiter.

Am Mittwoch wird die Besprechung fortgesetzt.

## Dienstleistungsgesetz für Volksschullehrer.

Das neue Dienstleistungsgesetz für die Volksschullehrer ist der preussischen Landesversammlung zugegangen. Das Gesetz tritt an die Stelle des Anfang Mai verabschiedeten Vorgesetzes. Während das Vorgesetz nur die Gehaltsfragen regelte, schafft das neue Gesetz auch für die übrigen unstrittigen Fragen eine Neuordnung. Die Gehaltsfragen bleiben unberührt (6200 bis 9300 M. gleich den Beamten in Gruppe 7).

#### Neuregelung wird folgendes:

Der Ortszuschlag beträgt bei: bis 7000 M. Grundgehalt in Ortsklasse A 3000, B 2400, C 2000, D 1700, E 1400 Mark, bis 8100 Mark 3000, 2800, 2300, 1850, 1600 Mark, über 8100 Mark 4000, 3200, 2600, 2200, 1800 Mark. Verheiratete Lehrerinnen erhalten den Ortszuschlag zur Hälfte. Dienstwohnungen werden mit 30 Prozent angerechnet. Ferner wird bestimmt, daß den Volksschullehrern Hausgärten und Landparzellen zugeteilt werden. Die Verbindung von Schul- und Kirchenämtern werden Stellszulagen gewährt. Die Leiter von Schulen mit sechs und mehr Klassen erhalten Amtszulagen von mindestens 1200 M. (Lehrerinnen 1080 Mark). Die bisher gewährten Naturalzulagen können verbleiben. Umrechnung auf das Dienstleistungsgesetz ist zulässig. Das Dienstleistungsgesetz tritt am 1. April d. J. in Kraft. Derzeitige angestellte Lehrer beginnt mit dem Zeitpunkt der endgültigen Anstellung im öffentlichen Volksschuldienste, die nicht vor dem Beginn des 27. Lebensjahres erfolgen darf. Dienstzeiten an Privat- und Auslandsschulen werden angerechnet, wenn der Lehrer für jedes Jahr eine Entlohnung von 2200 M., die Lehrerin von 2000 M. an die Landesklasse leistet. Die angerechnete Zeit darf acht Jahre nicht übersteigen. Militär- und Kriegsdienstzeiten werden als Schuldienst gerechnet.

Das Lehrerruhegehaltsgesetz enthält die gleichen Bestimmungen wie das Beamtenpensionsgesetz, es erfolgt mittels auch hier Gleichstellung. Das Ruhegehalt soll mindestens 900 Mark im Jahre betragen. Die Vorschriften über Gnadenbezüge, Zahlungsweise des Einkommens, Anzugskosten werden den entsprechenden Bestimmungen der Beamtenruhegehaltsgesetze angepaßt. Auseinandersetzungen zwischen Lehrern bei Stellenwechsel regelt im Bedarfsfall die Schulaufsichtsbehörde.

Schließlich regelt der Entwurf die Ausbringung der persönlichen

#### Unterhaltungskosten der Volksschulen

und des Mehrbedarfs für die Erhaltung der Einkommen unter Aufhebung der ihm entgegenstehenden Bestimmungen des Volksschulunterhaltungsgesetzes.

Es ist unter Auflösung der bisherigen Alterszulagen, Ruhegehalts- und Volksschullehrer-Widows- und Witwenrenten die Einrichtung einer Landesklasse vorgesehen, die die erforderlichen Geldmittel durch Staatsbeiträge, Schulverbandsbeiträge und eigene Einnahmen erhält und die Zahlung aller Gehälter und Pensionen übernimmt. Die Staatsbeiträge werden erheblich erhöht. Der Staat zahlt alle alten Pensionen, ferner ein Viertel des Einkommens und der neuen Pensionen. Außerdem stellt der Staat ein sogenanntes Beschulungsgeld, das nach der Zahl der die Volksschulen besuchenden Kinder berechnet wird, zur Verfügung. Diese Staatsleistungen haben zur Folge, daß der Staat etwa drei Viertel der persönlichen Schulunterhaltungskosten trägt und die Gemeinden nur noch ein Viertel. Bisher war das Verhältnis umgekehrt. Die Gegenleistung ist ein größerer Einfluß des Staates auf die Vorsehung der Schulen, eine Frage, die ebenfalls der Entwurf regelt. Aufsichtsbefugnisse sind der Schulaufsichtsbehörde.

## Lezte Kreisnachrichten.

### Feier des silbernen Priesterjubiläums in Weiskstein.

In Ergänzung unseres gestrigen Berichts geht uns heute noch folgendes Referat zu: Unter gleichem Namen feierte das 25-jährige Priesterjubiläum des Pfarrers Hantle. Welcher Liebe, Verehrung, Wertschätzung und Hochachtung sich der Jubilar erfreut, das bewies die glanzvolle Jubiläumssfeier. Eine geradezu künstlerische Ausgestaltung hatte das Gotteshaus durch die Frauen Schwestern erhalten. Besonders feurig war der Hochaltar geschmückt. Von den vor der Kirche stehenden Wägen trugen Fahnen. Die katholischen Vereine waren mit den Fahnen erschienen. 24 Priester aus dem Archipresbyterat Waldburg und auch Konvikts aus der Ferne waren herbeigeeilt, an der Spitze derselben Kanonikus Gasse. Vom Pfarrhaus wurde der Jubilar in feierlichem Zuge nach dem Gotteshaus geleitet, wo Festgottesdienst stattfand, bestehend in einer vom Kanonikus Gasse gehaltenen Predigt und einem assistierten Hochamt. Der Kirchenchor versahnte den Gottesdienst durch Aufführung der Festmesse in D von Joh. Rep. Straup mit Instrumentalbegleitung unter Leitung des Direktors Stein. Eine jugendliche Konzertfängerin, Fräulein Neugebauer aus Myslowitz O.S., wirkte als Solistin mit und sang das Ave Maria von Cherubini mit süßer Stimme Wohlklang. Die Gefühle der Dankbarkeit fanden Ausdruck in dem Te Deum. Nach dem sakramentalen Segen sang ein vom Lehrer Neugebauer geleiteter Kirchenchor ein wohlklingendes Marienlied von Leo Riesch. Der Jubilar wurde nach dem Festgottesdienst ins Pfarr-

haus geleitet, woselbst Abordnungen der katholischen und evangelischen Geistlichkeit, der kirchlichen Körperschaften, der politischen Gemeinde, der katholischen Vereine, der Schulbehörde und Freunde und Verehrer ihre Glückwünsche aussprachen und durch Festgesänge ihren Gefühlen gegenüber dem Jubilar Ausdruck verliehen. Glückwunsch-Telegramme und schriftliche Gratulationen verschiedener Art liefen zu mehreren Hunderten ein, und Blumensträuße und Topfgewächse verwandelten das Pfarrhaus in einen Blumengarten. Nachmittags fand ein Festessen in dem prächtig geschmückten Kronensaale in Salzbrunn statt, wobei verschiedene Toaste gesprochen wurden. Für gute, abwechslungsreiche Unterhaltung hatten Rektor Stein und Lehrer Neugebauer Sorge getroffen. Ihre vorgeführten Sängerkorps leisteten nur Gutes und ernteten allseitig Lob und Anerkennung. Auch Fräulein Neugebauer spendete stimmungsvolle Vorträge, wofür die Zuhörer mit starkem Beifall quittierten. In schönster Harmonie verlief der erste Tag der Jubiläumssfeier.

Am vorigen Sonntag, am 25. Jahrestage der Priamiz des Jubilars, wiederholte sich die solenne gottesdienstliche Feier, um auch den Pfarrkindern, welche am Freitag durch Arbeitsverhältnis verhindert waren, Gelegenheit zur Teilnahme am Festgottesdienste zu bieten. Festprediger war der Benediktinerpater Siegfried Reimann aus Gräflau, welcher auch ein Exordium vor dem Feste gehalten hatte. Beim lebhaftesten Hochamt assistierten der Benediktinerpater und Stadtpfarrer Heinze aus Landeck. Der Ehrenabend, welcher in dem großen Saale des Gasthofes „zur Krone“ in Weiskstein am Sonntag stattfand, war überfüllt. Auch die beiden Pastoren von Weiskstein und Salzbrunn, sowie das Gemeindeoberhaupt waren zugegen. Ein 21 Nummern umfassendes Festprogramm bot das Gute und Schöne, wobei die Erhaltenen fünf volle Stunden ausgemüht unterhalten wurden. Als sich der Vorhang zum ersten Male erhob, bot sich dem Auge ein stimmungsvolles Bild und eine Dame sprach einen Prolog ausdrucksvoll. Allenfalls wurde das Märchenstück „Der Großkönig“ von den Spielschülern in prächtigen Kostümen dargestellt. Auch die anderen theatralischen Darbietungen, das von der katholischen Spielschülervereinigung zusammengestellte Festspiel „Die vier Jahreszeiten, die Johannisfeier, die Märchenballade „Königsfinder tanzen im Wunderschein“ und vor allem das Singpiel „Die wilde Tom“ wurden flott und tadellos gespielt. Besonders gefiel das Singpiel und brachte dem Leiter und Mitdarsteller Lehrer Neugebauer einen vollen Erfolg. Wohlklingende gemischte Chöre, das Solo-Terzett und Solo-Quartett wechselten mit frischen Kinderchören, und dem kleinen Deklamator der Gedichte in schillernder Mundart gehörte eine besonders gute Note. Die schon erwähnte Konzertfängerin, Fräulein Neugebauer, hatte Gelegenheit, ihr gutgeschultes, umfangreiches, in allen Lagen wohlklingendes Organ zur schönsten Geltung zu bringen. Pieder von Donizetti, Hugo Wolf, Felix Weingartner, Meierbeer, Karl Löwe und Brahms wurden mit starkem Beifall ausgeführt. Mit besonderer Innigkeit sang sie das Oberleserlied von Heinrich Lippa. Ein Rosenkranz wurde der „schleichen Nachtigall“ und den Darstellerinnen der Märchenballade als besondere Auszeichnung verehrt. Rektor Stein entwarf ein Bild des arbeitsreichen Lebens des Jubilars, schilberte seine verdienstvolle Tätigkeit als Priester, Lehrer, Ortschulinspektor und Mensch in wohlgeformter Festrede. Für all die vielen Ehrungen dankte der Gefeierte mit herzlichen Worten. Rektor Stein und Lehrer Neugebauer teilten sich in den Ruhm, die Festfeier in allen Teilen gut vorbereitet zu haben. Dem Jubilar ein ad multos annos!

### \* Ober Waldburg. Mieterschutzverein.

Am Sonntag tagte eine stark besuchte Mitglieder-versammlung im „Prinz Carl“. Der Vorsitzende, Bergbauer Posner, hielt ein kurzes Referat über die gestrigen Beschlüsse auf der Bundestagung in Naumburg a. d. Saale, sowie über die Entwicklung der Mieterbewegung. Die Ausführungen wurden mit Interesse verfolgt. Sodann erstattete der Vorsitzende der Versammlung Bericht über die Verhandlungen mit dem Vorstande des Hausbesitzervereins betr. die Einführung von Mieter-Voten oder eines Mieter-rates. Ersterem steht der Hausbesitzerverein ablehnend gegenüber. Nach längerem Verhandeln wurde eine Einigung dahin erzielt, daß alle Beschwerden von Seiten der Hausbesitzer, sowie von Seiten der Mieter von Vorstand zu Vorstand unter Hinzuziehung von zwei Beisitzern erledigt werden. Als Delegierte zur Bezirkstagung wurden die Hll. Hll. Schwerner und Schriftführer Bochnig gewählt. Zahlreiche Beschwerden wurden über verschiedene Hausbesitzer geführt wegen unrechtmäßiger Erhöhung der Mieten über den gesetzlichen Zuschlag von 20 Prozent und über Erhöhung des Wassergeldes. Der Vorstand wird alle diese Beschwerden nach Prüfung dem Hausbesitzerverein unterbreiten und für Abhilfe sorgen.

## Lezte Provinz-Notiz.

**Piegnitz. Großer Seidenbiefahl.** In einer der letzten Nächte wurde in das Modewaren-Geschäft von D. Buchholz (Inhaber Max Cohn) ein verwegener Einbruch verübt und Seidenwaren im Werte von 80 000 Mark gestohlen. Auf die Ergreifung der Täter hat der Besondere 5000 Mark Belohnung ausgesetzt.

### Wettervorausage für den 30. Juni:

Veränderlich, schwachwindig, warm.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: W. Lang, für Redakteur und Inseraten: G. Anders, sämtlich in Waldburg.



## Die Bewegung gegen den Steuerabzug.

Berlin, 28. Juni. Zentrum, Deutsche Volkspartei, Demokraten und Mehrheitssozialisten haben im Reichstag folgenden Antrag eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen, einen Ausschuss von 28 Mitgliedern einzusetzen mit dem Auftrage, die auf Grund der §§ 45 und 552 des Einkommensteuergesetzes von 1920 erlassenen Ausführungsbestimmungen über die vorläufige Erhebung der Einkommensteuer vom Arbeitslohn einer Prüfung zu unterziehen, insbesondere zu untersuchen, welche Maßnahmen zu ergreifen sind, durch die Härten bei der Durchführung beseitigt werden können.“ Der Antrag soll möglichst bald auf die Tagesordnung gesetzt werden. Dieser Antrag verlangt also nur eine Prüfung, während der deutsch-nationale Antrag bis zum Abschluß der Prüfung die vorläufige Absetzung des Abzugsverfahrens verlangt.

Das deutsche Volk soll mit schweren Steuern belastet werden. Beschlossen sind sie. Doch weiß heute eigentlich noch niemand, was der Staat von ihm fordert. Wenige werden sich die Mühe gemacht haben, zu errechnen, was sie zu leisten haben und tatsächlich sind die Berechnungen auch so unverständlich, daß sich nur Sachverständige an des Rätsels Lösung machen können. Heißt es doch, selbst die Steuerbehörden hätten noch nicht einmal die genügenden Vorschriften, um arbeiten zu können. Niemand hat bisher eine Steuereinschätzung erhalten, obwohl das Steuerjahr bereits begonnen. Nur die Lohn- und Gehaltsempfänger sollen es sich gefallen lassen, zehn Prozent ihres Lohnes herzugeben, damit für ihre späteren Steuerleistungen Deckung vorhanden ist. Beschlossen wurde dieses Gesetz von der Nationalversammlung auf Vorschlag einer Regierung, in der die Mehrheitssozialisten den Ausschlag gaben. Es ist begreiflich, wenn sich in den Kreisen der Betroffenen heute nur eine Stimme erhebt, die Stimme der Empörung gegen die Maßnahme, die vom Steuerpflichtigen Vorschüsse fordert. Jeder, der sein Geld mühevoll verdient, soll dem Erzbergerischen Steuerfiskus ein Darlehen gewähren, soll teilweise sich mehr vom Lohn kürzen lassen, als er tatsächlich einmal an das Reich zahlen muß. Diese Bestimmung scheinen die Regierungsparteien seinerzeit ebenso wenig überlegt und in ihrer Tragweite gewürdigt zu haben, wie andere Maßnahmen, die stillschweigend wieder verschwanden, unausgeführt blieben. Heute, da dieser Steuerabzug die Empörung der Masse hervorruft, möchten auch die Urheber, die seinerzeit der Erzbergerischen Steuerherrschaft zuzustimmen, nichts mehr davon wissen und beantragen neue Prüfungen der Gesetzesvorschrift. Der Reichstag wird also diese Steuerfrage noch einmal durchberaten müssen. Und er wird sicherlich das ganze Steuerprogramm, das die Mehrheit von gestern unter Leitung des Herrn Matthias Erzberger beschloß, einer genauen Prüfung unterziehen. Diese Steuerwirtschaft bedarf gründlicher Durchsicht, gründlicher Umarbeitung. Wenn auch feststeht, daß wir viel Steuer zahlen müssen, um die ungeheure Unterbilanz, die der Krieg und sodann die Revolutionswirtschaft hervorgerufen, auszugleichen, so ist doch anzunehmen, daß man andere Steuergrundsätze finden wird, um die Steuern nicht so drückend zu gestalten, wie es bisher geschah. Es ist ein Unsin, wie man bisher den Bürger zu schröpfen suchte, ihm einfach aufgab, dem Reiche Darlehne zu geben, ohne Sicherheit und Gegenleistung. Denken wir z. B. an das Telephondarlehen! Man sprach immer von Gerechtigkeit, die man bei der Neubesteuerung als Grundsatz aufstellte, und wurde ungerecht, wie es der Deutsche bisher nicht kannte, man wurde rigoros, erdroffelte, was ihm mühsam aus dem Kriegs- und Revolutionswucher ehrsam gerettet hatte. Da jetzt eine andere Mehrheit im Reichstage möglich ist, so läßt sich erhoffen, daß viele Fehler, die in steuer-

licher Hinsicht gemacht wurden, wieder behoben werden können. Wie wir hören, beabsichtigt man sogar, die Hand an die Einheitsteuer, die Herr Erzberger geschaffen hat, zu legen und hier zum Wohle des Volkes die Laienarbeit des Wagemütigen, den keine Strupel drückten, zu verbessern. Aus der Empörung gegen den Steuerabzug wird sich also eine Reform der ganzen Steuergebung entwickeln. Und sie wird und muß durchgeführt werden.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 29. Juni 1920.

### Die Fleischpreise.

Von amtlicher Berliner Stelle wird uns geschrieben:

Die durch die Erhöhung der Produktionskosten notwendig gewordene Erhöhung der Schlachtviehpreise hat in vielen Kommunalverbänden zu einer ungerechtfertigt hohen Festsetzung der Kleinhandelsfleischpreise geführt. Diese hängt damit zusammen, daß die angelieferten Schlachttiere nicht streng nach ihrem Ernährungszustand und der voraussichtlichen Schlachtausbeute in die zugehörigen Klassen gebracht und danach bezahlt werden, sondern daß die Klassifizierung zu gut geschieht, d. h. daß Tiere, die nach ihrer ganzen Beschaffenheit in die C-Klasse gehören, als B-Tiere bewertet werden, und Tiere, die in die B-Klasse gehören als A-Tiere. A-Tiere gibt es zurzeit nicht; diese kommen erst im Herbst auf den Markt, wenn von den Fettweiden die besten Tiere verkauft werden. Für die Einreihung in die verschiedenen Schlachtklassen muß ein Ernährungszustand zugrunde gelegt werden, dem ein bestimmtes voraussichtliches Schlachtgewicht entspricht, und zwar bei Rindern bei der

AI-Klasse	50—55 %	Schlachtgewicht
A-Klasse	46—50 %	
B-Klasse	42—46 %	
C-Klasse	35—41 %	

Nachdem die Schlachtviehpreise erhöht worden sind, muß das Interesse des Konsumenten dadurch gewahrt werden, daß beim Ankauf des Schlachtviehes nach diesen Gesichtspunkten klassifiziert und bezahlt wird. Dann ergeben sich selbst bei den niedrigsten, in letzter Zeit erzielten Häutepreisen (7,50 Mk. je Pfund Rinderhaut, 11 Mk. je Pfund Kalbshaut, 6,34 Mk. je Pfund Schafhaut) durchschnittliche Kleinhandelspreise für Rindfleisch von 8,15 Mk. je Pfund, Kalbsfleisch von 7,90 Mk. je Pfund, Hammelfleisch von 8,35 Mk. je Pfund, nicht aber solche von 10 Mk. oder gar 11 Mark. Diese Preise lassen sich weiter herabsetzen, sobald die Häutepreise wieder anziehen; diese stehen bereits wieder über den angegebenen Mindesthöhen. Weiter lassen sich die Kleinhandelsfleischpreise senken, wenn für das Schlachtvieh nicht, was durchaus unberechtigt ist, für jede Klasse der starre Höchstpreis, sondern durch Aushandeln der dem wirklichen Werte des einzelnen Tieres entsprechende Preis beim Ankauf festgesetzt wird. Kommt zu diesem angemessenen festgesetzten Kleinhandelspreisen noch die bessere Qualität, die nach Inkrafttreten der neuen Schlachtviehpreise wieder erfreulicherweise zur Anlieferung gelangt, dann wird die leider notwendig gewordene Erhöhung der Schlachtviehpreise erträglicher empfunden werden, als bei der jetzigen an vielen Orten unangemessen hoch erfolgten Kleinhandelspreisfestsetzung und bei dem Fehlen des Ausgleichs durch eine gegen früher bessere Qualität des Fleisches.

### Provinzial-Kriegerverband für Schlesien.

Der Provinzial-Kriegerverband für Schlesien hielt unter seinem Vorsitzenden, Generalleutnant von Paczensky, in Breslau den 30. Verbandstag ab, zu dem u. a. erschienen waren: Der Ehrenvorsitzende, Generalfeldmarschall von Boyrath, der erste Präsident des Deutschen Kriegerbundes, Generaloberst von Heeringen, und Vertreter von 40 Kriegerverbänden. Nach dem Geschäftsbericht des Schriftführers, Rittmeisters Matthias, ist die Mitgliederzahl des

Provinzialverbandes seit Beginn des Weltkrieges, insbesondere durch das Ausscheiden Oberschlesiens, zwar zurückgegangen, in Mittel- und Niederschlesien ist aber seit dem letzten Jahre wieder ein Zuwachs von über 8000 Mitgliedern festzustellen. In den Vorstand wurden neu gewählt: Generalleutnant von Böhm als zweiter stellvertretender Vorsitzender, Oberstleutnant Kleemann als Beirat für Wohlfahrtspflege und zwei Beisitzer. Eine ausführliche Aussprache galt der erhöhten Tätigkeit der Kriegervereine für Wohlfahrtspflege, die in allen schlesischen Kriegervereinen auf das eifrigste ausgelöst werden soll. Seit 1906 sind hierfür aus Mitteln des Deutschen Kriegerbundes und Preussischen Landes-Kriegerverbandes rund 10 Millionen Mark verausgabt worden. Bezüglich der Fürsorge für Kriegsbeschädigte und -hinterbliebene wurde in eingehender Beratung die Tätigkeit der Kriegervereine festgelegt. Ueber die Kriegerheime in Wartha und Gottschalkowitz wurde berichtet, wobei leider festgestellt werden mußte, daß letzteres durch einen Einbruch schwer geschädigt worden ist. Der Vorsitzende schloß den Verbandstag nach vierstündiger Verhandlung mit einem Hoch auf das hoffentlich ungeteilt bleibende Schlesien.

### \* Auszeichnung einer Waldenburger Firma.

Mit der Goldenen Medaille und einem Ehrenpreis wurden gestern auf der Ausstellung des 34. sächsischen Gastwirts-Verbandstages in Bischofswerda die bekannten Likörspezialitäten der Firma Gustav Seeliger G. m. b. H. in Waldenburg ausgezeichnet.

### \* Handlungsdiener - Unterstützungsverein

Waldenburg. Die für den 25. Juni eingeladene Generalversammlung war nur mäßig besucht. Aus dem Kassenericht ist zu entnehmen, daß die Einnahmen im verflossenen Vereinsjahre 1426,43 Mk. und die Ausgaben bezw. Kapitalanlagen 1812,66 Mk. betrugen, sodaß ein barer Bestand von 113,77 Mk. verbleibt. Als Vorstandsmitglieder werden gewählt Robert Wegehaupt 1. Vorsitzender, Rudolf Reichelt 2. Vorsitzender, Gustav Wegehaupt Kassierer, Gerhard Pallesky Schriftführer, Johannes Gladis Bibliothekar, P. Pech, Oskar Krimmel, Felix Reichelt Ausschußmitglieder. Auf Antrag wird beschlossen, für dieses Jahr einen Betrag von 1000 Mk. zur Bewilligung an erholungsbedürftige Mitglieder des Vereins als Zuschuß zu nötig werdenden Erholungs- oder Badereisen auszuwerfen. Nicht unerwähnt darf gelassen werden, daß der H.-U.-V. Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime ist, und Aussicht besteht, daß im Spätsommer noch einige Mitglieder Aufnahme in den Erholungsheimen der Gesellschaft zu den sehr mäßigen Sätzen finden können.

### \* Evangelische Frauenhilfe.

Der zweite Sommerparkgang zeigte wie der erste eine starke Beteiligung. Etwa 120 Erwachsene und 20 Kinder fanden sich in dem schönen Saale der „Elisenhöhe“ zum gemütlichen Kaffe zusammen. Daran schlossen sich fröhliche Spiele auf der hübschen Festwiese. Eine Verlosung praktischer Gegenstände folgte. Die Klänge eines Musikautomaten verlockten sogar etliche zu einem Tänzen. Gegen 1/2 7 Uhr wurde der Heimweg in fröhlicher Stimmung angetreten.

\* Abstimmungsberechtigte Ost- und Westpreußen aus Schlesien, die Sonderzüge nicht benutzen und erst nach dem 21. Juli die Rückreise antreten wollen, werden bis zum 10. Juli auf den Reiseweg Stolp-Lauenburg-Danzig hingewiesen. Erforderlich: Personalausweis mit Lichtbild und polnischem Visum außer dem Abstimmungsausweis. Reisekosten werden durch die Zweigstelle Breslau des Deutschen Schützverbundes, Kaiser-Wilhelmplatz 20, zum Personenzugtarif 3. Wagenklasse zurückerstattet nach Rückkehr, sobald der amtlich beglaubigte Nachweis beigebracht wird, daß der betreffende Abstimmungsberechtigte am 11. Juli im Abstimmungs-(Geburts-) Ort anwesend war.

\* Eine neue Verwaltungsmaßnahme bei der Eisenbahn. Vom 1. Juli d. Js. ab wird die Zuständigkeit der Eisenbahn-Verkehrsämter hinsichtlich der Erstattung und Entschädigungen aus dem Personen- u. w. Verkehr dahin erweitert, daß sie hinfort befugt sind, Anträge auf Er-



**Haftung von Fahrgeld und Gepäckfracht aus dem Verkehr mit den deutschen Bahnen, sowie Ansprüche auf Erstattung von Nebengebühren und Frachtaufschlägen bis zu einem Gesamtbetrage von 1500 Mark (bisher 300 Mark) und Ansprüche auf Entschädigung wegen Verlust, Beschädigung und verzögerter Beförderung von Gepäck, Gütern und lebenden Tieren bei Sendungen aus dem Binnenverkehr der Reichseisenbahn bis zu einem Gesamtbetrage von 3000 Mk. (bisher 600 Mk.) selbständig zu erledigen.**

\* Eine Bezirksversammlung der Mietervereine des Waldburger Berglandes fand am Sonntag in Waldburg statt. Etwa 100 Delegierte vertraten nahezu 6000 Mitglieder. Der Provinzialvorsitzende, Oberbergamtssekretär Möller aus Breslau, wohnte den Verhandlungen bei. Nach einem Vortrag des Bezirksvorsitzenden Auer über „Obste und Mieterräte“ wurde eine Resolution angenommen, welche den einzelnen Vereinen empfiehlt, den systematischen Ausbau des Vertrauensmänner-Systems in ihren Ortschaften vorzunehmen, da im neuen demnächst herauskommenden Reichswohngezet die Institution der Vertrauensleute gesetzlich festgelegt sei, wie dies schon jetzt in der Höchstmieten-Verordnung für Häuser mit Zentralheizung besteht. Die Aussprache über diesen Punkt, sowie über den folgenden: „Mietseinsichtungsämter“ war sehr lebhaft. Insbesondere das städtische Mietseinsichtungsamt in Waldburg wurde in einzelnen Punkten einer scharfen Kritik unterworfen. Allgemein wurde gefordert, daß in den Bedungen zum Termin der Grund der Klage mitgenannt sein möchte. Aus allen Orten kamen Berichte, daß die Hausbesitzer unter Umgehung der Miets-Einsichtungsämter Streitfälle mit Mietern bei den ordentlichen Gerichten anhängig machten. Es wurde hierbei den Mietern empfohlen, in jedem Falle die Uebertretung an das Miets-Einsichtungsamt zu beantragen, da dieses ja speziell für die Schlichtung von Mietsstreitigkeiten geschaffen sei. Die Wohnungsnot und die Mittel zur Abhilfe fanden ebenfalls Erörterung. Das Kassendefizit des Bezirks wurde in eingehender Debatte geregelt.

\* **Tarifverhandlungen in der Metallindustrie.** Am Sonnabend den 26. Juni fanden in Hirschberg für den Bereich des Bezirksverbandes Niederschlesien E. B. die Verhandlungen betr. Erneuerung des im Tarif vom 30. März 1920 für 3 Monate abgeschlossenen Lohnabkommen statt. Das Ergebnis ist in Form eines Anhanges zum Tarif festgelegt und besagt: 1. Der Vertrag vom 30. März 1920 wird in Bezug auf § 4 (Stundenlöhne) auf weitere zwei Monate, d. h. bis zum 1. September 1920 verlängert. 2. Der Verband der Metallindustriellen Niederschlesien E. B. zu Görlitz verpflichtet sich möglichst bis zum 1. August 1920 den Arbeitnehmerorganisationen Mitteilung zukommen zu lassen, ob dieses Abkommen bis zum 30. September 1920 verlängert werden kann. 3. Der Verband der Metallindustriellen Niederschlesien E. B. verpflichtet sich ferner, seinen Mitgliedern aufzugeben, jegliche Sonderabkommen mit den Betriebsräten, welche eine Durchbrechung des Tarifes bedeuten, zu unterlassen. Vormittags fand eine eingehende Generaldiskussion statt, nachmittags tagte eine Kommission, bestehend aus 10 Arbeitgeber und 10 Arbeitnehmern, von letzteren waren 5 Arbeiter aus der Werkstatt und wurde dies Abkommen als Anhang zum Tarife angenommen. In den Bezirksverband Niederschlesien des Verbandes der Metallindustriellen sind rund 70 Firmen mit über 25 000 Arbeitern und Arbeiterinnen vereinigt.

\* **Der Manteltarif zu den örtlichen Gehaltstaxen für die Angestellten in Industrie, Groß- und Kleinhandel im Handelskammerbezirk Schweidnitz** ist in einer ausgedehnten Sitzung in Schweidnitz beraten und beschlossen worden. Die Beratung fand unter dem Vorsitz des Rechtsanwalts Dr. Reugebauer (Ober Langenbielau) statt zwischen Vertretern der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen des ganzen Handelskammerbezirks. Nachdem der Tarif die Zustimmung der Organisationen gefunden haben wird, tritt er in Kraft, wahrscheinlich mit dem 1. Juli.

\* **Dittersbach. Räuberischer Überfall.** Am Montag nachmittag benutzte der Richter Wilhelm Gabel aus Breslau den Weg unterhalb der Kolonnen nach Neuhain von Bahnhof Dittersbach aus kommend. Am Zickzackwege sprang ein Mann aus

dem Walde, welcher den Gabel am Halse faßte und ihn sofort mit einem Revolverstoß niederstreckte. Gabel wurde vollständig ausgeplündert. Der Begegnung raubte ihm seine Aktentasche mit Akt und Revolver, Geldtasche, Armband mit Uhr usw. Als G. zur Bewinung kam, sah er zwei Männer den Zickzackweg hinauf rennen. Beide dürften ca. 20—25 Jahre alt sein. Einer trug einen feldgrauen Anzug mit feldgrauer Mütze. Der zweite einen Zivilanzug mit Hut. G. liegt schwer verletzt bei seinen Verwandten in Neuhain.

\* **Bad Salzbrunn. Verschiedenes.** Dem bisher hier beschäftigt gewesenem Postsekretär Kranz ist eine Ober-Postsekretärstelle in Waldburg übertragen worden. — Das Grundstück Augusthof ist durch Kauf in die Hände des Gasthausbesizers Meier aus Rattowitz übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 150 000 Mark.

\* **Charlottenbrunn. Verschiedenes.** Unter überaus reger Beteiligung beging der Männergesangsverein seine Johannisfeier im Tscherner'schen Gasthause in Waldburg. — Einen unerwarteten Genuß hatten die am Sonntag nachmittag hier erschienenen zahlreichen Ausflügler und die Kurgäste, indem die auf ihrer Herrenpartie nach der Talperre hier rastende „Gieder-tafel“-Gast in Stärke von 70 Sängern vom Musikpavillon am Kurplatz eine Reihe prächtiger Männerchöre zu Gehör brachte und dafür lebhaftesten Beifall erntete.

\* **Wüsteggersdorf. Beschlagnahmen des Schweinefleisches.** Der „Grenzboten“ schreibt: In einer Nachbargemeinde steht ein zu Miete wohnender Meister mit seinem Hauswirt auf nicht gutem Fuße. Um sein Mäthen gegen denselben zu kühlen, bezichtigt er ihn der Fleischschneiderei und zeigt ihn bei der Behörde mit der Angabe an, daß er Fleisch und andere Sachen massenhaft am Lager habe. Die Untersuchungskommission erscheint bei dem Altknecht, der nicht nur Haus-, sondern auch Gastwirt ist, und sucht und sucht, und sucht weiter, aber alles vergeblich. Da droht der Demunziante den Spieß um, er schlägt den Untersuchenden vor, doch mal bei dem Demunzianten Nachforschungen anzustellen; sollte nicht er ein Schieber sein? Gelacht, gekat, man sucht und — findet 30 Pfund geschobenes Schweinefleisch. Selbstverständlich wurde dasselbe mit Beschlagnahme belegt; ob der Demunziant auch noch bestraft werden wird?

## Bunte Chronik.

### Die Tragödie der Kriegerwitwe.

Wegen versuchten Mordes wurde die 26 Jahre alte Kriegerwitwe Pauline Stieler in Berlin verhaftet. Frau Stieler, die mit ihren beiden sieben und vier Jahre alten Kindern eine Kellerwohnung auf dem Hofe bewohnt, war seit längerer Zeit erwerbsunfähig. Sie geriet daher mit ihren Kindern in Not. In ihrer Verzweiflung beschloß sie, mit ihren Kindern aus dem Leben zu scheiden. Vor acht Tagen schloß sie sich nun mit den Kleinen in der Wohnung ein, öffnete den Gashahn und legte sich mit den Kindern zu Bett, um den Tod zu erwarten. Ein Nachbar wurde jedoch durch den Geruch aufmerksam und rief die Polizei. Diese fand Mutter und Kinder wohl beschlammlos, aber noch lebend, und ließ alle drei nach dem Krankenhaus bringen, wo sie wieder zu sich kamen. Die Mutter, die ganz gebrochen ist, wird nun wegen versuchten Mordes dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden.

### Raubmordversuch einer Kunstmalerin.

Die 34-jährige Kunstmalerin Erna Rusbacher aus Graz, die in Wien in einem Hotel wohnte, hatte den Juwelenhändler Siegmund Fanto unter dem Vorwand zu sich ins Hotel gelockt, daß sie ihm ein wertvolles Perlenhalsband verkaufen wolle. Der Händler erschien im Hotel und brachte den Kaufbetrag von 120 000 Kronen mit. Die Kunstmalerin ließ während des Gesprächs einen Blumenstrauß fallen, und als Fanto sich bückte, um die Blumen aufzuheben, verlegte sie ihm mit einer Bierflasche einen wichtigen Schlag auf den Hinterkopf. Der Ueberfall konnte trotzdem noch flüchten und um Hilfe rufen. Als man später das Hotelzimmer betrat, fand man die Kunstmalerin, die sich inzwischen mit Blausäure vergiftet hatte, tot vor. Es besteht die Vermutung, daß das Bier, das sie dem Gaste anbot, von diesem aber abgelehnt wurde, ebenfalls Blausäure enthielt.

### Ungarn führt die Prügelstrafe ein, Höchstzahl 25, Mindestzahl 5 Hiebe!

Der ungarischen Nationalversammlung ist nach Mitteilung der „Neuen Post“ ein Gesetzesentwurf unterbreitet worden, der die Gerichte ermächtigt, bei ausmaßloser Gewinnsucht entstehenden Straßhandlungen ausnahmsweise an Stelle oder neben der Freiheitsstrafe den Verurteilten zur Prügelstrafe zu verurteilen, mit Berücksichtigung der Individualität, der Lebensverhältnisse und sonstigen Verhältnisse des Verurteilten. In der Motivierung des Gesetzes heißt es, daß die Prügelstrafe bei uns im Jahre 1871 abgeschafft wurde, diese im Auslande, besonders in England, noch heute besteht und andere Staaten des Westens und Danemark und Nordamerika im Laufe

des 20. Jahrhunderts es für notwendig befanden, die Prügelstrafe einzuführen. Ihre Wiedereinführung ist durch die durch den Krieg und die darauf folgenden Revolutionen zerrütteten Verhältnisse begründet. Die Strafe kann nur an Männern vollzogen werden. Vor Durchführung der Prügelstrafe ist der Verurteilte ärztlich zu untersuchen, und die Strafe darf nur dann vollstreckt werden, wenn dies nach Ansicht des Arztes möglich ist. Die Vollstreckung der Strafe ist sofort einzustellen, wenn der Arzt bemerkt, daß sie für die Gesundheit des Verurteilten gefährlich ist. Der Gesehtendurf sorgt auch dafür, daß die Vollstreckung der Strafe den Bestimmungen des Gesetzes und dem richterlichen Urteil in allem entspreche, weshalb bei der Vollstreckung der Strafe je ein Mitglied des Gerichtshofes und der Staatsanwaltschaft anwesend zu sein hat. Die Öffentlichkeit ist von der Vollstreckung der Strafe ausgeschlossen.

### Der romantische Liebestod.

Der Tod der kürzlich verstorbenen Prinzessin Francesca Rospigliosi bildet gegenwärtig das Tagesgespräch in Paris. Sie hatte sich vor einigen Monaten in einen italienischen Fliegeroffizier Alfredo Negretti verliebt, der, als er um ihre Hand anhalten wollte, abgewiesen wurde. Der zwanzigjährige Offizier schoß sich in seiner Verzweiflung ein Kugel in den Kopf. Als die von ihm Angebetete, die selbst kaum 17 Jahre zählte, davon hörte, erkrankte sie plötzlich. Trotz der unermühten Pflege ihrer Mutter, einer geborenen Amerikanerin und Tochter des Senators Reid von Maryland, wurde sie immer schwächer und starb dann, ohne daß man herausfand, welche Krankheit sie gehabt hat. Es wurde eine Sektion der Leiche im Beisein verschiedener hervorragender Gelehrter vorgenommen, jedoch fand man keinerlei Spuren von Gift in den Eingeweiden. Man nimmt allgemein an, daß die junge Prinzessin an gebrochenem Herzen gestorben ist.

### Das schamlose Amerika.

Die Newyorker „Sun“ bringt an auffälliger Stelle Auslassungen des Pastors der Newyorker baptistischen Seelsorgerkirche Dr. Stratton über das schamlose Treiben in Klubbarets und Tanzsälen. Danach hat der zum Kampf gegen das Laster aufstehende besonders entschlossene Geistliche mit „Bauern“ einen Rundgang durch eine Reihe der bekanntesten Newyorker Vergnügungsorte unternommen und gibt nun seiner Entrüstung über die dort geschehenen schamlosen Tänze, von denen er namentlich nennt den „Guttsch Kutschi“, den „Hemwader“ und den „Wange-an-Wange-Tanz“ unverbohlen Ausdruck. Vor allen Dingen entrißte er sich darüber, daß sogenannte „Tanzlehrerinnen“ an ihren Tisch gekommen seien und ihnen angeboten hätten, für 25 Cents dreimal mit ihnen zu tanzen, gegen eine besondere Vergütung wären diese „Lehrerinnen“ aber auch bereit gewesen, den tanzlustigen Herren „besondere Purse“ in ihren „Privatgemächern“ zu geben. Dr. Stratton stellt dann weiter fest, daß in diesen Lokalen trotz des Alkoholverbotes munter Whisky ausgeschenkt werde. In einem Lokale hätten er und seine Freunde für sich und einige „Damen“ für sieben Whiskys und die „sonstigen“ Unkosten, die aber nicht näher spezifiziert sind, 12,35 Dollar bezahlt müssen. Betrunkene Männer und Frauen seien in fast allen Lokalen zu sehen gewesen.

### Aus dem Gerichtssaal.

Die Waldburger Tumulte vor dem Schwurgericht. op. Schweidnitz, 28. Juni. Die schweren Tumulte, welche im September v. J. in Waldburg ausbrachen und zu großen Plünderungen führten, bei denen durch Zusammenstöße mit der Polizei fünf Personen getötet und viele andere schwer verletzt wurden, beschäftigen jetzt wiederum in einer Serie das Schwurgericht, nachdem dieses schon im Januar und im April zahlreiche Angeklagte wegen schweren Landfriedensbruchs zu Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilte, ungeachtet der vielen hundert Angeklagten, die von der Waldburger Strafkammer wegen ihrer Beteiligung bei den Unruhen abgeurteilt worden sind. Am heutigen ersten Verhandlungstage des Schwurgerichts, bei welchem Landgerichtsdirektor Prasse den Vorsitz führt, standen drei Angeklagte unter der Beschuldigung der Plünderung und des schweren Landfriedensbruchs. Der aus der Strafkammer vorgeführte Maurer Ludwig Simon aus Waldburg, der gegenwärtig eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten wegen Einbruchs verbüßt, wurde am 13. September bei der Plünderung des Silbermann'schen Konfektionsgeschäftes abgefaßt. Nachdem die Menge den Laden gestürmt und dort wie die Bandalen hauste, trafen die einbringenden Polizeibeamten unter den Plünderern auch den Angeklagten Simon, der beim Ruf: „Hände hoch!“ eine von ihm geraubte Mütze fallen ließ. Ebenso lag die Anlage bei dem Bergarbeiter Fritz Kunisch aus Nieder Hermsdorf, der von den Polizeibeamten abgefaßt wurde, als er mit einer Horde im Ladengeschäft Waren plünderte, nachdem dieses von der Menge gestürmt war. Er wollte den Geschworenen glaubhaft machen, daß er geistesgestört sei, doch hatte er damit keinen Erfolg, da der medizinische Sachverständige ihn für geistig normal erklärte. Der Bäcker Franz Bode aus Sannberg war mit der plündernden Menge durch die geräumten Schaufenster in das Konfektionsgeschäft von Polzer eingebrungen und hatte dort Waren zusammengetragen und geraubt, als ihn Polizeibeamte feststellten. Sämtlichen Angeklagten wurden milde Urteile zugestanden, und es lautete das Urteil gegen Simon unter Einbezug der vorerwähnten Strafe auf 1½ Jahr Gefängnis, gegen Kunisch und Bode auf je sechs Monate Gefängnis.



### Mechthild vom Wörth.

Ein Chiemseeroman von Anny Wotho.  
Amerikanisches Copyright 1919 by Anny Wotho-Mahn, Leipzig.  
Nachdruck verboten.

(4. Fortsetzung.)

Ein dankbarer Blick Fredas traf ihn, den er indessen nicht zu beachten schien.

„Ich möchte gern meinem Freund Doktor König gleich alle Schönheiten des Chiemsees zeigen“, fuhr Heinz fort, „und ich hoffe, unser Mädel kommt auch mit.“

„Das wäre reizend“, kam es in warmem Tone von Fredas Lippen.

Doktor König, der schon ganz entschieden Verwahrung dagegen einlegen wollte, noch länger mit der Baronin zusammen zu sein, wurde unsicher, als er die glücklich aufstrahlenden Augen Mechthilds wahrte.

„Wenn es der Vater erlaubt, mitzukommen“, wandte das Dirndl ein.

„Komm, Mädel, wir wollen ihn fragen“, rief Weit, und Mechthilds Hand erfassend, stürmte er mit ihr über die schmalen Pfade, die sich durch die Höfe zogen.

Heinz und Walter verfolgten die beiden mit den Augen.

„Wie jung und froh sie sind“, sagte der Professor, sich mit der Hand versonnen über die Stirn streichend.

„Das Mädel ist reizend“, gab Walter zurück.

„Ja, reizend ist sie schon“, fuhr die Malerin dazwischen, „aber verzogen. Den alten, stier-nackigen Klosterfischer könnte ich ja mit eigener Hand verprügeln, daß er ein so wunderbares junges Geschöpf eigensinnig in Grund und Boden verdirbt.“

„Schon wieder kampfeslustig, Sieglinde?“ warf die Baronin nachsichtig lächelnd ein.

„Ach was“, rief Fräulein Ebermeyer, ihren eisenbeschlagenen Stock hart aufstoßend und sich den großen weißen Panama etwas aus dem braungebrannten Gesicht schiebend. „Ich weiß, was ich weiß! Können Sie sich denken, Herr Doktor“, fuhr sie zu Walter König gewendet fort, der sie belustigt betrachtete, „daß ein vernünftiger Vater es duldet, daß sein Kind, das gewiß dazu bestimmt ist, einen Fischer zu heiraten, sein hübsches Köpfchen mit allerlei unnützem Kram beschwert? Denken Sie, das arme Mädel kann Englisch und Französisch, ich glaube auch Italienisch. Sie sticht in Gold und Seide und unterrichtet sogar Kinder. Sie liest Bücher, von denen viele Frauen gebildeterer Stände keine

blasse Ahnung haben, und das alles soll untergehen, damit sie die Frau eines Stasi werden kann! Himmelschreiend!“

„Ich glaube, der Wendel hat andere Pläne, Sieglinde. Er möchte Mechthild für immer im Kloster sehen“, warf Freda ein.

„Verrückt!“ meinte die Malerin. „Nicht etwa, daß ich etwas gegen das Kloster habe. Was dafür paßt, in Gottes Namen, aber dieses junge, wunderschöne Geschöpf taugt nicht für enge Mauern. So was muß lieben und geliebt werden, so was muß leben!“

„Sie sind ja ganz begeistert, Ebermeyerchen“, neckte Freda. „Was sagen Sie dazu, Herr Professor?“

„Fräulein Ebermeyer hat recht. Tausendmal recht. Mechthild gehört ins Leben. Sehen Sie nur, wie das Gesicht des jungen Geschöpfes von Freude und Frohsinn durchleuchtet ist, und wie es vorwärts stürmt, so daß Herr v. Dirschau kaum zu folgen vermag.“

„Na, da scheint ja der Alte ein menschliches Nühren gehabt zu haben“, warf die Malerin trocken ein. „Doch nun bitte ich Sie, werter Herr Doktor“, wandte sie sich wieder an Walter, „verbrechen Sie dem Mädel nicht auch noch den Kopf, und machen Sie ihr keine schönen Augen wie der Schlingel, der Weit, und alle anderen. Was soll dabei aus dem jungen Ding werden? Auf der einen Seite erzieht man sie zum Größenwahn, auf der anderen zwingt man sie zum Klüßelmachen.“

„Arbeit schändet nicht, mein gnädiges Fräulein“, wandte Walter mit spöttischem Lächeln ein.

„Ich bin die Letzte, die sie verachtet. Ich schrubbe mir oft mein Atelier selbst und putze meine Fenster, wenn ich meine Keilheitsgelüste kriege. Aber für immer möcht' ich das doch nicht tun.“

Der Doktor konnte nicht antworten, denn Mechthild und Weit traten jetzt wieder in den Kreis.

„Der Vater hat's erlaubt!“ rief Mechthild mit glühenden Wangen.

„Das war ein harter Kampf“, meinte Weit. „Vater Wendel wollte zuerst durchaus nichts davon hören, meinte, an diesem heiligen Tag sei es doppelte Sünde. Erst als ich ihm alle Strafen des Himmels angedroht, wenn er das Mädel nicht mitlasse, gab er nach. Aber zum Abend-läuten muß es daheim sein.“

„Bis dahin hat's lange Wege“, sagte Mechthild lachend und sprang in das Boot, in dem

pflegt; eine heiße, stürmische Leidenschaft glühte in seinen Augen, die unablässig die ihrigen suchten. Zweimal schon hatte er versucht, seinen Arm um ihre Schultern zu legen, aber sie hatte sich ihm stets entzogen. Nun aber mußte es ihm gelingen sein, ihren Sinn zu ändern. Denn jetzt sträubte sie sich nicht mehr, als er sie an sich zog, ihr Kopf ruhte an seiner Brust, und mit geschlossenen Augen duldete sie seine Kisse.

„Mein süßes Lieb!“ räumte er ihr ins Ohr. „Wie glücklich werden wir sein! Welche Rührung wird unser köstliches Geheimnis in sich bergen!“

Doch er hatte vielleicht eine Unvorsichtigkeit begangen, so zu sprechen. Als sei sie durch seine Worte jäh aus einem Traum, aus einem Zustand willen-loser Ohnmacht aufgeschreckt worden, riß sie sich von ihm los und bedeckte mit beiden Händen ihr glühendes Gesicht.

„O mein Gott, lassen Sie mich, Herr Baron! — Wie soll ich die Scheidung von meinem Mann erreichen? Wann können wir uns angehören?“

Etwas wie ein Ausdruck der Ungeduld lag über sein Gesicht; dann aber erschien wieder das frühere, siegesgewisse Lächeln auf seinen Lippen, und er beugte sich aufs neue zu ihr herab.

„Weshalb sollten wir das nicht erreichen, meine holde Königin? Hast Du denn nicht ein Recht darauf, glücklich zu sein? Und ist dieses Recht nicht heiliger, als alle diese sogenannten Pflichten, deren Druck Deine Seele langsam ertöten und Dich mamentlos elend machen würde? Willst Du Deine schöne Jugend vertrauern an der Seite dieses täppischen Gesellen, der Dich nicht versteht, und der das Kleinod nicht zu schätzen weiß, das ein unbegreiflicher Zufall ihm in den Schoß geworfen hat? Willst Du um eines überreichten Wortes willen an diese mühsame, reichlose Scholle gefesselt bleiben, während Du doch binnen kurzem an meiner Seite alle Herrlichkeiten der Erde, alle Freuden des Daseins in vollen Zügen genießen könntest?“

Er sprach mit Schwung und Feuer. Mithelos flossen ihm die lodenden Worte von den Lippen, diese Worte, deren er sich schon so oft bedient hatte. Vielleicht wurde ihm der Sieg diesmal schwerer gemacht als sonst; aber er mußte dann nur umso beglückender sein, und der Baron v. Steinou war nicht der Mann, vor kleinen Hindernissen zurückzuschrecken. Mochten ihr Scham und Furcht jetzt noch heiße Tränen erpressen, sie hatte ihm mit dem Geständnis ihrer Gegenliebe doch bereits viel zu viel Macht über sich eingeräumt, als daß er seines Triumpfes nicht gewiß gewesen wäre. Und es war genug, wenn er heute das Versprechen von ihr erlangte, daß sie morgen wieder im Park erscheinen würde. Für ihn, den das großstädtische Leben fast bis zum Ueberdruß an rasche und mühelose Erfolge gewöhnt hatte, lag in dieser langjammen, schrittweisen Eroberung ein ganz neuer und eigener Reiz. Und schließlich konnte auch bei der Natur der Verhältnisse ein wenig Vorsicht durchaus nicht schaden. Er war nicht furchtsam, aber dieser Inspektor, der ihm schon als Untergebener mit seiner rücksichtslosen Geradheit zuweilen unbequem geworden war, hatte ganz das Aussehen eines Mannes, bei dem man im Falle einer Entdeckung auf alles mögliche gefaßt sein konnte.

So ließ es der Herr Baron für diesmal bei den oft erprobten, feurigen Worten bewenden. Er wußte, daß dieses süße, betäubende Gift seine Wirkung nur werde, und da er den ganzen, langweiligen Sommer auf Erbach zubringen gedachte, hatte er ja Zeit genug, die natürliche Entwicklung seines kleinen Ferienromans abzuwarten. Er war schon zufrieden, daß die junge Frau endlich aufhörte zu weinen, und daß sie ihm wenigstens noch einen Kuß gestattete,

als sie sich nach einer weiteren Viertelstunde am Ende des Ganganges trennten.

Das Häuschen des Gutseinspektors Bollrath lag ebenfalls im Park, von dem Wirtschaftshofe wie von dem neu erbauten Schlosse ziemlich gleich weit entfernt. Gewissenhaft und pflichttreu, wie er seit dem ersten Tage seiner Anstellung auf Erbach gewesen, hatte der Gutseinspektor noch einmal die Stelle revidiert, ehe er sein Tagewerk als beendet ansah und den Weg nach seiner Behausung einschlug. Er legte ihn raschen Schrittes zurück wie jemand, der gewiß ist, daß Frendiges und Wohlgefühlses seiner wartet. Das Auge, energische Gesicht des Zweimunddreißig-jährigen verlor seinen ernsten Ausdruck, als das weiße Häuschen vor ihm aus dem dunklen Gebüsch auftauchte, und mit zwei raschen Schritten, wie ein ungeduldiger Jüngling, sprang er die Stufen zur Eingangstür empor.

Klagliches Kindergeheul tönte ihm entgegen, als er den Flur betrat. Er öffnete das Zimmer zur Rechten, aus dem die Zimmerfrau des kleinen Wessens drangen, und sah mit unwilligem Entsetzen, daß sich niemand außer seinem vier Monate alten Erstgeborenen darin befand.

Bollrath schüttelte mißbilligend den Kopf und machte sich auf, seine Frau oder das Kindermädchen zu suchen. Auch in den anstoßenden Zimmern war nichts von ihnen zu erblicken, aber als er sich dem in den Garten führenden Ausgang näherte, vernahm sein scharfes Ohr das vorsichtige Wispern und Flüstern menschlicher Stimmen. Er drückte behutsam auf die Klinke, und es gelang ihm wirklich, das Pärchen zu überraschen, das da draußen in zärtlicher Umarmung auf der Bank unter dem großen Birnbaum saß.

Der Ruf des Inspektors freilich ließ sie erschrocken auseinanderfahren, und der männliche Teil war es, der sich am wenigsten heldenhaft benahm, indem er mit langen Schritten quer über die Gemüßbeete hinweg die Flucht ergriff und alsbald in der abendlichen Dunkelheit verschwand. Das Mädchen dagegen, ein hübsches, junges Ding, kam langsam und mit einer verdrossenen Miene näher.

„Wer war es, mit dem Du da gefessen hast?“ fragte Bollrath in jenem strengen Ton, der von den Tagelöhnern und Gutshöfendienern nicht wenig gefürchtet wurde. „Weißt Du nicht, daß ich dergleichen hier in meinem Hause ein für allemal verboten habe?“

Das Mädchen zeigte sich indessen trotz der rauhen Anrede nicht im mindesten zerkümmert und sah dem gürnenden Dienstherrn dreist ins Gesicht.

„Na, es ist doch am Ende kein Verbrechen, wenn unjereins auch einen Schatz hat. Die Frau hat mir's überhaupt erlaubt, daß der Johann manchmal auf einen Augenblick herüber kommen darf.“

Der unerwartete Troß des Mädchens, dessen Pflichtvergessenheit er schon wiederholt hatte tadeln müssen, brachte den Inspektor noch mehr auf.

„Das läßt Du. Meine Frau denkt in diesen Punkten wie ich. Sie wird die Sorge für das Kind nicht einer Person anvertrauen, von der sie weiß, daß sie den Kopf voll Liebesgeschichten hat. Wenn dergleichen nur noch ein einziges Mal vorkommt, bist Du entlassen.“

„Der Johann soll also nicht mehr zu mir rüber kommen, Herr Inspektor?“

„Nein! Und weil der Johann drüben im Pferde-stall seine Pflichten ebenso vernachlässigt hat, wie Du hier die Deinigen, wird er morgen abgelohnt werden.“

Das Mädchen, das eben im Begriffe gewesen war, ins Haus zu gehen, blieb wieder stehen und wandte sich mit funkelnden Augen nach dem Inspektor zurück. (Fortsetzung folgt.)



inzwischen Freda und die Malerin Platz genommen und das zwei der Kunstjünger führten.

Auch Zeit schwang sich lachend noch hinein, trotzdem einer der Maler schrie, daß das Boot überlastet sei.

Heinz und Walter standen allein am Ufer, und die anderen beiden Maler, Abel Demmler und Werner Gießen, die in dem zweiten Boote schaukelten, forderten ungeduldig zum Einsiegen auf.

„Am liebsten bliebe ich hier“, zögerte Walter, „es ist doch unmöglich, daß ich mit dieser Frau nur eine Stunde zusammen sein kann. Das geistesbeste ist, ich schnüre mein Bündel und ziehe weiter.“

„So dachte ich auch, als ich die Baronin zuerst sah, und ihre Augen bin ich sogar von Herrenwörth hier herüber geflüchtet; doch ich finde, es ist feige, ihr auszuweichen, und feige, Walter, habe ich dich nie gekannt.“

Dunkle Glut schoß in das braune Gesicht. „Du zwingst mich“, sagte er unwillig. „Du trägst die Verantwortung, wenn nichts Gutes dabei herauskommt.“

„Professor, so kommen Sie doch endlich!“ riefen die Maler.

Halb widerwillig stieg Walter in den Kahn; schnell folgte der Professor.

Ihm war plötzlich leicht geworden. Das Boot mit den Frauen war schon weit voran; eine breite Goldbrün zog es über die leicht gekräuselten Wellen hinter sich her. Fredas weißer Schleier wehte im Sonnengold. Walter wandte den Blick nach dem Wörth zurück. Traumhaft hob sich das kleine Eiland aus dem goldschimmernden Wasser, darüber tiefblauer Himmel und weit dahintan die schneebedeckten Bergriesen.

Heinz sah, wie innig bewegt Walter war.

„Habe ich zuviel versprochen?“ fragte er leise.

„Nein, zwar habe ich, wie Du weißt, viel zauberhafte Märchenbilder auf meinen Reisen gesehen, aber diese traumhafte Stille, diese köstliche Roesie und Weltvergessenheit, die greift aus Herz.“

„Wie das Kind dieser Insel. Sahst Du je Hotberes als Weichbild? Ist sie nicht wie ein zartes Feenkind aus einem Märchen?“

„Du liebst sie?“ fragte Walter erschrocken; eine heiße Blutwelle drang ihm zum Herzen.

„Ich weiß es nicht, Walter“, antwortete der Professor erschrocken, mit einem Blick auf die jungen Leute, welche die Ruder führten. Doch die Maler achteten nicht der beiden. „Mir ist oft, als wäre dies junge, entzückende Geschöpf ein Stück von meinem Herzen.“

„Und die Baronin gefällt Dir auch?“ spöttelte Walter und tauchte seine braune Hand in die kühlen Wellen. „Du entwickelst Dich seltsam, Freund.“

Unwille zog über Wigbalds hageres Gesicht. Er drückte den leichten Panama tiefer in die heiße

Stirn und sagte dann mit tiefem Ernst: „Ich begreife nicht, Walter, wie Du so reden kannst. Du kennst mein Geschick, Du weißt am besten, daß ich nur eine Aufgabe im Leben habe: die Frau wiederzufinden, die mir so viel genommen und nach der all mein Forschen bisher vergeblich gewesen ist.“

„Dein ganzes Leben vergeubest Du daran“, rief Doktor König unwillig. „Wie hastest Du Ruhe oder Rast auf unseren Reisen, immer wähest Du, Gina auf der Spur zu sein, und immer narrete Dich ein Phantom. Du mußt sie sehr geliebt haben und noch lieben, daß Du sie noch immer suchst und noch immer hoffst.“

„Du vergißt, Walter, daß es sich nicht allein um Gina handelt“, warf Heinz herb ein. Sanfter fuhr er fort: „Es ist seltsam, daß ich Gina überall zu sehen meine. Würst Du es glauben, daß ich sogar in einer der Klosterfrauen die Entschwundene vermutete? Heute kam mir die Gewißheit mit so zwingender Gewalt, daß ich mich beherrschen mußte, nicht auf sie zuzuschreiten, die, wie ich glaubte, auch mich erkannte. Nur die Tatsache, die Hand Weichbilds in der meinen zu spüren, hielt mich zurück. Ich sagte mir, dies allein ist Wirklichkeit, das andere eine Ausgeburt meiner kranken Phantasie.“

„So ist es“, bekräftigte Doktor König, den Freund besorgt betrachtend. „Du hast Visionen gehabt; denke doch, wie unwahrscheinlich: Gina, die Protestantin, als Klosterfrau!“

Sinnend schaute der Professor zurück nach der Fraueninsel. Wie ein köstliches Kleinod sonnte sie sich auf den Wellen. Ihre Türme spiegelten sich in der klaren Flut, und die weißen Häuschen schimmerten weithin in ihrem Blütenzauber.

„Doch nicht dieses kleine Eiland eine müde Seele zum Anruhen nach den Stürmen des Lebens? Ist es mir nicht selbst, als lege dieser himmlische Friede hier täglich tröstend und beruhigend seine milde Hand auf mein Haupt? Sieh, Walter“, fuhr Wigbald fort, „hier kann man gar nicht hart zu einem Mitmenschen sein. Wäre mir die Baronin anderswo begegnet, ich hätte ihr den Rücken gekehrt; hier konnte ich das nicht, und ich bin froh, daß ich es nicht tat. Nur soll den Menschen helfen, die nach Irrfahrten stille Einsicht bei sich halten wollen, aber sie nicht wieder hinausstoßen in die Wirrnis der Welt.“

Walter lachte auf. „Du redest wie ein Priester, Heinz, erbarme Dich! Wenn Du glaubst, auch mich auf diesem Friedenszeiland zum frommen Bürger zu bekehren, so hast Du Dich gründlich geirrt. Ich habe meinen Standpunkt noch nicht aufgegeben: Auge um Auge, Zahn um Zahn.“

„Und trägst doch schwere Bürde Dein ganzes Leben hindurch, daß Du diesem Grundsatz einmal im heißen Stolz folgest“, warf der Professor ein; wie Born löste es in seinen grauen Augen auf.

Walter König war bleich geworden; drohend hob er die Faust, dann ließ er sie mit einem

schwachen Lächeln wieder sinken: „Du hast recht, Heinz. Zehn lange Jahre habe ich schwer daran getragen, und dennoch würde ich heute das gleiche tun. Ich hoffe, Du matest mir nicht zu, diesen Tag auf Herrenwörth mit der Frau zusammen zu verleben, die einmal mit so frevelnder Hand in mein Leben griff.“

Heinz umschloß beruhigend des Freundes Hand. „Ganz wird es sich nicht umgehen lassen, lieber Junge; Freda ist nun einmal da, und ich meine, es ist das Beste, wenn Du Dich nicht mit ihr aussprechen willst, Du behandelst sie wie jede andere Dame auch. Auf den beiden kleinen Eilanden läßt sich ein Begegnen kaum vermeiden; da heißt es eben, Gleichmut bewahren.“

„Ich verstehe nicht, was mich dazu zwingen soll; das Beste wäre, ich schnürte mein Bündel und zöge wieder ab, dann hat die Frau Ruhe und ich auch.“

„Das wirst Du nicht tun, Walter, erstens Deinetwegen und dann auch — meinetwegen nicht, Walter.“

„Deinetwegen, Heinz?“

„Ja, zuviel ist hier auf mich eingestürmt. Ich will Dir später davon erzählen“, sagte der Professor mit bezeichnendem Blick auf die jungen Maler, die fröhlich miteinander schwätzten. „Aber Du kannst glauben, Walter, ich brauche Dich, und Dir wird dies verwünschte Traumland trotz der peinlichen Erinnerung, die die unliebsame Begegnung in Dir aufwühlt, gut tun und Dein Herz still und ruhig machen.“

Walter lachte auf. „Du bist ein sonderbarer Kauz, Heinz! Du meinst, ein verpfushtes Stück Menschenleben, das verwahrt man wie ein säuberliches Dokument in seinem Erinnerungsschrein, um alle Jahre mal nachzusehen, ob das wichtige Papier noch da ist, oder ob es inzwischen verloren ging. Ich kann Dir versichern, daß dieses Blatt noch immer vorhanden ist und nie verschwinden wird.“

„Du liebst Freda noch immer?“ fragte Heinz leise.

„Nein, aber ich bereue tief und schwer, daß ich durch den Leichtsinns dieser Frau eine Schuld auf meine Seele laden mußte, die mich ruhelos durch die Welt treibt.“

„Sie war wohl mehr gestraft als Du.“

„Kann sein, Heinz. Nun aber laß uns schweigen. Im übrigen hast Du recht, sie wie jede Fremde zu behandeln; die Frau ist mir so gleichgültig geworden, daß es mich nicht weiter erschüttern kann, ob sie zu dem Kreis, in dem ich mich hier bewege, gehört oder nicht.“

„Du wirst ihr nicht weh tun, Walter?“ fragte der Professor dringlich.

Doktor König sah den Freund forschend an. „Nein“, sagte er dann langsam, „absichtlich nicht.“

Das Schiff lief auf den Sand. Die fröhlichen Zurufe der Maler galten den Damen, die langsam schon den Klosterhügel hinausschritten, ohne sich weiter um die Nachzügler zu kümmern. Die Kunstjünger stürmten voran. Walter und Heinz verweilten noch am Ufer im Anschauen dieser lieblichen Welt voll Friede und Sonnenschein.

Doktor König hatte den leichten Filzhut abgenommen. Der laue Sommerwind umfühlte seine braune Stirn, über die sich ein feiner roter Streifen zog. Die hohe gebietende Gestalt reckte sich, und die Brust hob sich wie in einem befreienden Atemzug, als er sagte: „Daß es so etwas gibt auf Erden, Heinz! Ich bin doch viel herumgekommen in der Welt, aber einen solchen Gottesfrieden, solche Roesie und Traumähnlichkeit habe ich noch nie empfunden.“

Still schritten die beiden Männer den anderen nach.

Wie der Wald duftete. Sonnige Lichter huschten durch das Blättergerank und hüpfen neckisch über den schmalen moosigen Pfad; Heidelbeeren und Brombeergerank mischten sich mit den schlanken Weidenröschen unter den alten Eichen und Buchen, zwischen Eiben, Tannen, Nüstern und Weimutskiefern. Dann wieder wechselten sabbatäre Auen mit blumigen Wiesen. Und über allem lag die große wundervolle Einsamkeit.

„Wie im Märchen“, sagte Walter und wischte sich über die Stirn.

(Fortsetzung folgt.)

## Auf der Geschworenenbank.

Novelle von Reinhold Ortmann.

Nachdruck verboten.

1.

Der schwüle Sommertag ging zu Ende, und ein lauer Abendwind wehte durch die Baumkronen des Erbacher Parks. Auf dem Gutshofe ruhte die Arbeit, und die schwermütige Weiße eines von den Mägden gesungenen Volksliedes tönte gedämpft von den Wirtschaftsgebäuden herüber. In dem ungewissen Dämmerlicht, das spärlich noch durch die leise bewegten Wipfel drang, schritt langsam ein junges Menschenpaar in einem der dichtesten Laubgänge umweit des Herrenhauses auf und nieder. Der Mann war groß und schlank, er mußte sich um ein gutes Stück herabbeugen, wenn er flüsternd zu seiner Begleiterin sprach. Und in vorsichtigem Flüsterton mir, als fürchteten sie, daß hinter jedem Stamm und in jeder Ecke ein Lauscher verborgen sei, wurde ihre Unterhaltung geführt.

Es mußten sehr wichtige und bedeutsame Dinge sein, von denen sie miteinander redeten; die lebhaften und eindringlichen Gesten des Mannes konnten darüber keinen Zweifel lassen. Allerdings sprach er fast allein; die Antworten, die er erhielt, bestanden nur in kurzen hervorgehobenen Worten, Worten des Widerstrebens und der Verneinung. Aber er wurde nicht müde, seine Ueberredungsversuche fortzusetzen. Seine Stimme hatte jenen weichen, bittenden Klang, der sich verführerisch in ein Frauenohr zu schmeicheln



## Ausgabe von Speisefetten

für die Woche vom 28. Juni bis 4. Juli 1920:  
Auf rote Karten Abschnitt H  
50 Gramm Butter zum Preise von 1.50 Mk.,  
100 Gramm Margarine zum Preise von 2.66 Mk.,  
auf gelbe Zusatzkarten Abschnitt H  
50 Gramm Margarine zum Preise von 1.33 Mk.,  
auf weiße Bezugsscheine  
50 Gramm Margarine zum Preise von 1.33 Mk.,  
auf blaue Zusatzkarten Abschnitt H  
50 Gramm Butter zum Preise von 1.50 Mk.  
Butter auf blaue Zusatzkarten darf nur in den besonders  
verpflichteten Verkaufsstellen entnommen werden. Für event.  
fehlende Margarine ist Kunstspeisefett bzw. Kokosfett abzugeben.  
Waldenburg, den 28. Juni 1920.

Der komm. Landrat.

## Standesamt.

Als 1. Juli ist das Standesamt für den Stadtteil Altwasser  
mit dem Standesamt Waldenburg vereinigt.  
Diensträume: Gartenstraße 3, Pleßcher Hof, Zimmer 11 und  
12, erstes Stockwerk.  
Waldenburg, den 28. Juni 1920.

Der Magistrat.

## Familienunterstützungs-Empfänger.

Die Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützung für die  
1. Julihälfte findet für die Berechtigten im Stadtteil Walden-  
burg am

Freitag den 2. Juli d. J.,

im Stadtteil Altwasser am

Mittwoch den 30. Juni d. J.

in üblicher Weise statt.

Die Rückkehr aus der Gefangenschaft, sowie die Entlassung  
vom Seeresdienst ist sofort im Wohlfahrtsamt (Rathaus, 2. Stock,  
Zimmer 28) und in der Nebenstelle der Stadthauptkasse im Stadt-  
teil Altwasser zu melden.

Waldenburg, den 28. Juni 1920.

Der Magistrat.

## Städtischer Ahabarber-Verkauf.

Mittwoch früh von 8 Uhr ab findet im Bartsch-Keller,  
Schwerstraße, wieder ein Verkauf von Ahabarber an hiesige und  
auswärtige Käufer (auch Händler) in beliebigen Mengen statt.  
Der Preis beträgt 45 Pfg. je Pfund, bei Entnahme von  
10 Pfund und darüber 40 Pfg. je Pfund.  
Waldenburg, den 29. Juni 1920.

Der Magistrat. A. XIV.

## Gemeinde Ober Waldenburg.

Zudemmarken.

Die Herren Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden  
erlaubt, die neuen Zudemmarken für den Monat Juli am Mittwoch  
den 30. Juni 1920, und zwar wie folgt:

für Chausseestraße von 10-10 $\frac{1}{2}$  Uhr vormittags,

für Mittel-, Ritter- u. Albrechtsstr. 11 $\frac{1}{2}$ -12 $\frac{1}{2}$  Uhr vormittags

im hiesigen Lebensmittelamt abzuholen.

Ober Waldenburg, 29. 6. 20. Der Gemeindevorsteher.

## Nieder Hermisdorf. Zuckerkartenausgabe.

Die Zuckerarten für den Monat Juli 1920 haben die Herren  
Hauswirte oder deren Stellvertreter am Mittwoch den 30. Juni  
1920 und zwar Oberdorf von 8-9 Uhr, Mitteldorf von 9-10 Uhr  
und Niederdorf von 10-12 Uhr im hiesigen Lebensmittelamt ab-  
zuholen und hierbei die üblichen Angaben zu machen.

Für den Ortsteil Hellhammer-Grenze werden die Karten am  
selben Tage nachmittags 5 Uhr im Steiner'schen Gasthause  
ausgegeben.

Nieder Hermisdorf, 29. 6. 20. Der Gemeindevorsteher.

## Nieder Hermisdorf. Kartoffelbedarf.

Die Vorräte der Gemeinde an Kartoffeln aus dem alten  
Wirtschaftsjahr gehen morgen zu Ende und wollen Ortsbewohner,  
welche noch mit Kartoffeln beliefert sein wollen, Donnerstag den  
1. Juli 1920, früh von 8-1 Uhr, ihren Bedarf an Speisefertkartoffeln  
aus alter Ernte im Lebensmittelamt anmelden. Je nach den  
eingegangenen Bestellungen werden verlesene Speisefertkartoffeln  
direkt ab Waggon auf dem Schwesternschacht in nächster Woche  
verkauft.

Mit der regelmäßigen Belieferung von Kartoffeln aus der  
neuen Ernte dürfen noch mindestens 4 Wochen vergehen.  
Nieder Hermisdorf, 28. 6. 20. Der Gemeindevorsteher-Stellv.

## Nieder Hermisdorf. Pflichtfeuerwehr.

Im Monat Juli 1920 hat die Reserve-Kolonie Nummer 7  
Feuerlösch- oder Übungsdienst.

Beim Erlösen des Signals haben sich die Feuerlöschpflichtigen,  
versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, bei einer Übung auf dem  
Übungsplatz (Feuerwehr-Gerätehaus), bei einem Feuer an der  
Brandstelle einzufinden. Tag, Stunde und Ort der Feuerwehr-  
Übung für Kolonie Nr. 7 wird noch besonders bekanntgegeben.  
Fernbleiben vom Feuer oder der Übung ist binnen 8 Tagen  
bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch  
zulässig, beim Übungsdienst schon vor dem Übungstermin Be-  
reichung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender  
Grund vorliegt.

Nieder Hermisdorf, 28. 6. 20. Der Gemeindevorsteher.

## In jedem Haushalte

ist der

# Trockenfeuerlöscher „Rapid“

eine Notwendigkeit als Schutz gegen Feuersgefahr.  
Preis 30,- Mk. pro Stück ab hier. Porto und Verpackung  
extra. Versand erfolgt unter Nachnahme. Allein-Vertrieb

Traugott Mende, technisches Geschäft,  
Meseritz. Schließfach 17 — Fernruf 130.

Rührige Vertreter erwünscht.

Ein großer Posten

# Emaile eingetroffen!!!

Einige Sachen mit kleinen Fehlern zu  
sehr billigen Preisen.

## Partiwarenhaus am Sonnenplatz.

# Neue Kartoffeln

per Pfund 90 Pfennig  
empfehlen

## A. Böhm & Päsler,

Waldenburg i. Schles., Markt 5.

Alte bekannte Versicherungsaktiengesellschaft,  
die alle Branchen betreibt, hat ihre Hauptkassen-  
agentur für

## Waldenburg u. Umgegend

neu zu belegen.

Herren, die für einen weiteren Ausbau der  
Agentur bestrebt sein wollen, auch Kautions in Höhe  
von ca. Mk. 1000 stellen können, belieben Offerte  
unter W. L. 5104 an die A.-G. Landsberger,  
Breslau 5, bald einzureichen.

# Auskünfte

jeder Art erteilt streng diskret und schnell

## Auskunftei-Büro Symnik & Nielsen,

Bad Salzbrunn, „Jdaheim“ beim Hotel Adler.

## Nieder Hermisdorf

(Hellhammer Grenze.)

Pflichtfeuerwehr.

In der Zeit vom 1. Juli 1920  
bis 30. September 1920 hat im  
Ortsteil Hellhammer Grenze die  
Reserve-Kolonie Nr. 13 Feuer-  
lösch- oder Übungsdienst.

Beim Erlösen des Signals  
haben sich die Feuerlöschpflichtigen,  
versehen mit der Feuerlöschpflicht-  
karte, auf dem Sammelplatz  
(Anfahrplatz des Steiner'schen  
Gasthofes) einzufinden.

Fernbleiben vom Feuer oder  
der Übung ist binnen drei Tagen  
im Einwohner-Meldeamt (Amts-  
haus, 1 Treppe links) hinreichend  
zu entschuldigen.

Nieder Hermisdorf, den 28. 6. 20.  
Der Gemeindevorsteher-Stellv.

## Getrocknete Kartoffelschalen

kauft Kuhn, Kirchplatz 4, 2 Tr.

## Offene Stellen

## Hausmeister

gesucht. Offerten unter L. M.  
in die Geschäftsstelle d. Btg. erb.

## Zuverlässiger

## Haushälter,

welcher bereits in Gastwirtschaften  
tätig war, zum baldigen Antritt  
gesucht. Wo? sagt die Geschäfts-  
stelle dieser Zeitung.

Jüngeres, williges

## Mädchen für alles,

welches zu Hause schläft, gesucht.  
Gleiserei Deponte,  
Ober Waldenburg.

Ehrliches, sauberes, anständiges  
Mädchen für bald ge-  
sucht.

Frau Lehrer Kastner,  
Auenstraße 28a.

## Helteres Alleinmädchen

für 15. Juli oder 1. August er.  
gesucht.

Frau Fabrikbesitzer

## Klara Dinter,

Dittersbach bei Waldenburg.

## Ältere Frau oder Fräulein

für ältere, fränkische Dame  
wird für Mitte August  
zur Führung des kleinen Haus-  
halts gesucht. Zu erfragen bei  
Fr. Direktor Giesemann, Frei-  
burger Straße 15a, II.

Suche für sofort oder 15. Juli  
tüchtiges, ehrliches

## Mädchen,

15-17 Jahre, für Haushalt und  
Geschäft. Wo? sagt die Geschäfts-  
stelle dieser Zeitung.

## Verkäufe

## Drehstrommotore

1 Drehstrommotor 3 PS. 120 P.

1 " 4 PS. 120 P.

1 " 7 $\frac{1}{2}$  PS. 120 P.

wenig gebraucht und gut erhalten  
hat sofort abzugeben

## Rudolf Struhler,

Büro für Elektrotechnik,  
Waldenburg i. Schl., Hermannstraße 25.

## Zinshaus m. Hinterhaus

in Gottesberg i. Schl.

m. Erbsitzg. bald zu verkaufen,  
Mieterr. 1200.- Mk., Preis  
15000.- Mk., Ang. 7000.- Mk.  
Ang. u. B. P. 5548 an Rudolf  
Mosse, Breslau.

## Freiwillige Versteigerung.

Donnerstag den 1. Juli er.,  
vormittags 10 Uhr, werden in  
der Pfandkammer im Gerichts-  
gebäude hier versteigert: 4 Bronze-  
Armleuchter, 100 Bände Illu-  
strierte Zeitung, Ueber Land und  
Meer, Alpenvereins- und In-  
genieur-Zeitung, 2 Zylinderhüte,  
2 Paar Schuhe, 1 Anzug, 7 ver-  
schiedene Hüte, 1 gepolsterter  
Diebstahl, 1 Puppenwagen, 2  
Santeln, 1 Partie Hobel, Klemm-  
schrauben, Schuhmacherleisten, 2  
Sägen u. a. m. Sachen sind  
gebraucht. Besichtigung von 9  
Uhr an der Versteigerungsstelle.  
Schneider, Menke,  
Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

## Gute Milchziegen

stehen zum Verkauf

Lüpfersstraße 17.

## Restaurant od. Gasthaus

in Waldenburg oder Umgegend  
zu pachten gesucht. Offerten u.  
A. P. in die Geschäftsstelle die-  
ser Zeitung erbeten.

## Gute Ausbesserin

empfiehlt sich ins Haus

Auenstraße 38a, 3 Tr. links.

## Welche Dame

von 38-50 Jahren wünscht mit  
Witmer, 48 Jahre, evangel., an-  
genehme Erscheinung und guter  
Charakter, Professionist und Ge-  
schäftsmann, zwecks Heirat in  
Verbindung zu treten? Etwas  
Vermögen oder Einheiratung in  
Landwirtschaft oder sonst guter  
Existenz erwünscht. Offerten u.  
Z. 24 postl. Kirchberg erbeten.

## Kleine Anzeigen

wie:

Geldgesuche und -Angebote,  
Verkaufe, Kaufgesuche,  
Stellengesuche und -Angebote  
u. u. u. u.  
finden in der

„Waldenburger Zeitung“  
zweckentsprechende Verbreitung.

## Erdal

### Schuhputz



Der Kenner  
spricht,  
wie angenehm  
putzt sich der Schuh  
mit Erdalcreme.

schwarz, gelb, braun, rotbraun  
Alleinhersteller: Verner & Merz, Mainz



## A. Tschöpe

Dentist / Waldenburg

Kirchplatz 5  
Ecke Issmerstrasse

Langjähriger Assistent und Praxis-  
leiter meines Bruders in Schweidnitz

## Atelier für Zahnersatz

Plomben / Zahnoperationen

Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse

Spez.: Goldkronen u. -Brücken (mit u. ohne Goldzugabe)

Telephon 658.

Telephon 658.

## Scheuertücher

la. Qualität  
wieder eingetroffen.

## A. Schäfer,

Waldenburg i. Schl.,  
Scheuerstraße 18.

## Fensterkitt

(aus Feinöl) in 1-, 2- und  
5-Kilo-Dosen empfiehlt preiswert  
B. Nowak, Reparatur-Werk-  
statt für Wasserleitungshähne,  
Abwasser, Breslauer Straße 6.

## Prächtiges Haar

erzeugt Dr. Bueh's Birken-  
wasser bei Franz Bentscha,  
Schloß-Drog., Ob. Waldenburg.

## Nerven-Nahrung!

"Nervobis".  
Bei Blutarmit, Nervosität, Schwäche  
vorzüglich bewährt. Versucht empfohlen.  
Garantieren; durchaus unschädlich. Ver-  
such. Sie werden auf's Fein. 1 Dose  
6.—, 3 Dosen 13.50 M. — Porto extra  
— 1. L. in G. schreibt: Ihre letzte  
Sendung erhalten, bin sehr zufrieden. Bin  
viel frischer u. kräftiger; es ist überraschend,  
wofür ich Ihnen sehr danke. Werde es  
weiter empfehlen. Apotheker R. Möller  
Nachf., Berlin B. 78, Turmstraße 6.

## Gummiwaren

Spülapparate, Frauentropfen  
und  
ähnliche Frauenartikel  
Anfragen erbeten. Sanitätshaus  
Heusinger, Dresden 98, Am See 37.

## Gut möbliertes Zimmer

in Waldenburg möglichst mit  
voller Pension von anständigem,  
sehr solidem Herrn zum 15. Juli  
gesucht. Gefl. Angebote unter  
W. O. in die Geschäftsstelle dieser  
Zeitung erbeten.

## Selle, trockene Boden- und Lagerräume

sofort zu vermieten.

Gefl. Angebote unter M. 100 an die  
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Dienstag bis  
Donnerstag:



Dienstag bis  
Donnerstag:

## Die Fee von Saint Meinard.

Filmschauspiel in 5 Akten.

Haupt-  
rolle: Eva May.

Ferner

das australische Abenteuer des berühmten Joe Deeks:

## Der Dolch des Malaien

4 spannende Akte.

Carl Auen als Joe Deeks.

Künstlerische Musik.

## Deutsche Schokoladen!

Sobtzick's Vanille (100 Gramm-Tafel)	M.	6,—
Mona . . . . .	M.	7,20
Deutschmeister . . . . .	M.	7,50
Da Capo . . . . .	M.	7,75
Roha . . . . .	M.	8,—
Goldina, bitter . . . . .	M.	9,—
Sarotti, bitter . . . . .	M.	9,50
Schweizer Block-Schokolade		
125 Gramm-Tafel	M.	9,—
Wan Eta . . . . . (engl. 1/2 Pfd.-Tafel)	M.	14,—
Sarotti Pralinen (Si-Packung)		
1/4 Pfund	M.	10 <sup>30</sup> , 13 <sup>05</sup> und M. 14,30
Feinstes, leicht lösliches Kakao- Pulver 1/4 Pfund	5.— und M.	6.—

empfehlen

## A. Böhm & Päsler,

Feinkost-Handlung,

Waldenburg i. Schles., Markt 5.

Von großen, frischen Zufuhren  
empfehle ich:

## fffr. Nordsee-Cablau, la Schellfisch u. Seehering

zu billigsten Tagespreisen.

## Friedrich Kammel.

Abteilung: Fische.

Bestellungen auf

## Hafer, Peluschen und Pferdebohnen

aus der Ernte 1919 nimmt bis zum 2. Juli 1920 entgegen das  
Städtische Lebensmittelamt Waldenburg,  
Hotel Deutscher Hof.

## Musikalische Gesellschaft.

Freitag den 2. Juli 1920, abends 8 1/2 Uhr,  
im Ratskeller:

## Ordentliche Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht und Entlastung des Vorstandes.
2. Wahl zweier Rechnungsprüfer.
3. Änderung des § 3 der Satzung (Erhöhung des  
Jahresbeitrages.)
4. Verschiedenes.

## Gasthof zur „Stadt Friedland“.

Ausschank von Schultheiß-Bier.

## Orient-Theater.

Nur 3 Tage! Dienstag bis Donnerstag!  
Aufsehenerregende Neuheit!!!!



## Die Welt der Bestien!

Original-amerikanisches Farmer-Drama.

5 Akte. Atemberaubende Sensationen. 5 Akte.

Ferner das Sensationsdrama:

## Die Kupplerin!!!

5 Akte. 5 Akte.

In der Hauptrolle:

Leontine Kühnberg.

Bitte die Anfangs-Vorstellung zu beachten.